

höchsten Berge der Welt, den Mount Everest und den Kintschindschunga, die mit ihren 29.000 und 28.000 Fuß hohen Eisspitzen das Wolkenmeer weit überragen, welches ihre Abstürze kosend umschmiegt. Das Himalaya-System besteht aus drei, nahezu parallel laufenden Gebirgszügen, unter denen der südliche die eigentliche Abdachung des tibetanischen Hochlandes bildet. Undurchdringliche tropische Wälder vereinigen sich als Fortsetzung der fieberreichen Wald- und Sumpfgenden der Terrai in beträchtlicher Höhe mit dem Nadelholz zu einem wundervollen Panorama, endlich thürmen sich die Felswände empor, um in ihren Einsattelungen das ewige Eis zu tragen, das in der Sonne wie ein riesengroßer Diamant glizert und funkelt.

Aehnlich in der Structur und nur dadurch noch imposanter angelegt, indem die steilen Abstürze ohne besondere Ausläufer direct zu der fahlen Sandebene des Tarim-Beckens hinabstürzen, erstreckt sich die äußerste Kette des Kwen-lun-Systems als nördliche Abgrenzung des tibetanischen Hochlandes von Westen nach Osten.

Im Westen bildet das Karakorum-Gebirge mit seinen Trias- und Steinkohlen-Formationen und das durchfurchte Pamir-Plateau die Grenze, im Osten aber ist es gewissermaßen der Kreisabhang des Himalaya-Systems selbst, der mit einer verhältnißmäßig sanfteren Abdachung gegen China zu abfällt. Von zahlreichen Strömen, die insgesammt an der Grenze des Hochlandes einen meridianalen Lauf innehalten, durchschnitten, bilden die dazwischen liegenden Gebirgsrücken mühselig zu überwindende Communications-Hindernisse.

Aus allen vier Weltgegenden blicken dem Reisenden entweder vereinzelt, oder auch in mächtigem Zusammenhange vereiste, spizige Berge, die im Durchschnitte die Höhe von mindestens 20.000 Fuß erreichen, entgegen.

Oben aber, auf dem hohen Tafellande sieht es trübe und traurig aus; die enormen Höhen und die davon abhängigen klimatischen Verhältnisse zwingen die Vegetation in einen engen Rahmen. Da findet man weder Bäume noch Ackerfelder, weder Blumen noch Früchte, ja die grünen Flecken inmitten der breiten, mit Kies und Gerölle ausgefüllten Mulden, auf welchen der verkrüppelte Lavendel ein kümmerliches Dasein fristet, sind zu zählen. Die Luftströmungen bringen nicht die mindeste Feuchtigkeit mit sich; der